

Zeitschrift:	Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber:	Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band:	23 (1916)
Heft:	3-4
Rubrik:	Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Man bestätigt, daß in Paris eine Versammlung der führenden Schneiderfirmen mit amerikanischen Einkäufern zum Zwecke stattgefunden hat, jetzt auf Grund eines gegenseitigen Einverständnisses Abmachungen zu treffen, welche der Entwicklung der künftigen Beziehungen förderlich sein sollen. Wir haben bereits im „Bulletin“ vom 12. Februar davon gesprochen.

Die für Bänder günstige Mode bedingt auch eine lebhaftere Tätigkeit in St. Etienne, von wo man folgendes schreibt:

Im hiesigen Geschäft ist eine Veränderung der Nachfrage zu konstatieren; ob dieselbe in der Veränderung der exzentrischen Mode der Haarfrisuren begründet liegt oder in dem Umstande, sich rechtzeitig Neuheiten zu verschaffen, ist noch nicht ersichtlich.

Die schmalen Bänder mit Fantasie- oder Metallbordüren haben plötzlich breiten schwarzen Taffeten, wie solche in Paris und London verlangt werden, weichen müssen; leider sind die Vorräte darin nicht bedeutend, sodaß die Kunden einige Zeit auf die Ausführung ihrer Orders warten müssen.

Immer noch zeigen sich Hemmnisse in der Färberei und Fabrikation, und große Preisaufschläge sind schuld an dem teilweise schleppenden Geschäftsgang, der sich oft in Bestellung nur des unumgänglich Nötigen äußert.



Industrielle Nachrichten



Umsätze der europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Jahr 1915. Nach dem durch den Krieg bewirkten Tiefstand im Umsatz der Seidentrocknungs-Anstalten in der zweiten Jahreshälfte 1914, hat sich im abgelaufenen Jahr 1915 fast überall eine Wandlung zum besseren vollzogen. Freilich, die Verhältnisse sind auch im abgelaufenen Jahre bei weitem nicht normale, denn die Seidenernte 1914/15 steht weit hinter ihrer Vorgängerin zurück und ebenso ist der Seidenverbrauch der europäischen Industrie in den kriegführenden Ländern (mit Ausnahme von Italien) erheblich kleiner als in Friedenszeiten. Im allgemeinen läßt sich seit Kriegsausbruch eine langsame, aber fortwährende Vergrößerung der Umsätze feststellen; es geht dies aus der folgenden Halbjahresübersicht hervor, wobei noch zu bemerken ist, daß im zweiten Semester 1914 der „normale“ Monat Juli 1914 enthalten ist. Umsätze im:

	II. Sem. 1914	I. Sem. 1915	II. Sem. 1915
Mailand	kg 2,363,760	4,133,315	4,426,750
Lyon	„ 1,119,986	1,525,939	2,232,754
St. Etienne	„ 158,643	313,244	452,176
Turin	„ 104,162	185,509	222,014
Crefeld	„ 117,489	151,582	176,402
Elberfeld	„ 92,373	259,037	172,980

Die schweizerischen Seidentrocknungs-Anstalten Zürich und Basel haben ihre Veröffentlichungen eingestellt, aber es ist auch bei diesen Konditionen anzunehmen, daß die Umsätze sich in steigender Linie bewegt haben.

Das Jahresergebnis 1915 gestaltete sich im Vergleich zum Kriegsjahr 1914 und zum normalen Jahr 1913 wie folgt:

Jahr:	1915	1914	1913
Mailand	kg 8,559,065	6,992,710	9,496,985
Lyon	„ 3,758,693	5,154,814	8,414,341
St. Etienne	„ 765,420	790,247	1,508,306
Turin	„ 407,613	340,612	500,311
Crefeld	„ 327,984	391,780	580,432
Elberfeld	„ 432,017	311,174	761,904
Como	„ 380,000	275,480	271,712
Zürich	„ —	1,168,735	1,411,536
Basel	„ —	536,800	819,521
Wien	„ —	149,026	215,217

Der Handelsplatz Mailand weist allein für das Jahr 1915 wieder normale Umsätze auf, während die Ziffern aller übrigen Seidenzentren zum Teil noch weit hinter den Ausweisen früherer Jahre zurückstehen. Es gilt dies ganz besonders von Lyon, wobei der Ausfall nicht nur auf den verminderten Verbrauch der fran-

zösischen Seidenindustrie, sondern wohl ebenso sehr auf die von der französischen Regierung dem Rohseidenverkehr auferlegten Beschränkungen zurückzuführen ist. Von den andern Plätzen läßt sich nur soviel sagen, daß die Konditionsziffern der Anstalten von Crefeld und Elberfeld (und auch von Wien) für den deutschen (und österreichischen) Rohseidenverkehr überhaupt nie maßgebend waren und in Kriegszeiten erst recht keinen Schluß auf die allgemeine Geschäftslage erlauben.

Umsätze der Seidentrocknungs-Anstalten im Januar. Für einige der wichtigeren Seidentrocknungs-Anstalten stellen sich die Umsätze im Monat Januar 1916 wie folgt:

	1916	1915	1914
Mailand	kg 586,720	480,760	733,885
Lyon	„ 375,492	170,775	717,470
St. Etienne	„ 79,440	19,562	115,889
Turin	„ 34,148	14,840	40,434
Como	„ 22,000	—	—
Crefeld	„ —	17,904	49,577
Elberfeld	„ —	19,127	53,572

Weitere Erhöhung der Farbpreise. Die Verbände der Zürcher und Basler Seidenfärbereien lassen auf den 1. März 1916 eine neue Erhöhung der Teuerungszuschläge für Schwarzfärbungen eintreten und zwar bei Trame cuit-Färbungen mit Erschwerung ab 100—160 Prozent und bei Souple-Färbungen 20 Prozent, sodaß der Teuerungszuschlag von diesem Zeitpunkt an für diese Färbungen 80 Prozent betragen wird, gegen 60 Prozent für die übrigen Schwarzfärbungen und 40 Prozent für Couleurs-Färbungen. Der neue Aufschlag bleibt zunächst fest für einen Monat.

Die Verbände teilen gleichzeitig mit, daß infolge der Stockung in der Zufuhr von Öl, Seife und Blauholz, mit den Vorräten sehr sparsam umgegangen werden muß und Färbungen nicht mehr ausgeführt werden können, zu denen die genannten Erzeugnisse in größerer Menge gebraucht werden. Die schweizerischen Seidenfärbereien sind infolgedessen übereingekommen, vom 1. Februar 1916 ab bis auf weitere Anzeige, keine neuen Zuweisungen mehr zu übernehmen: für Organzin schwarz cuit über 100 Prozent Erschwerung, für Trame schwarz cuit über 160 Prozent Erschwerung und für schwarz Souple-Färbungen über 200 Prozent Erschwerung.

Höchstpreise für den Verkauf von Seidenwaren in Deutschland. Die deutsche Regierung hat, mit Wirkung ab 1. Februar d. J., die Bestandaufnahme und Beschlagnahme einer großen Zahl Artikel der Textilbranche, so insbesondere der Baumwoll- und Wollindustrie verfügt. Sie hat sich aber nicht, wie bisher, mit einer Beschlagnahme begnügt, sondern gleichzeitig auch die Festsetzung von Höchstpreisen angeordnet. So schreibt eine Bekanntmachung vom 1. Februar 1916 betr. Preisbeschränkungen im Handel mit Web-, Wirk- und Strickwaren vor, daß „beim Verkauf von Web-, Wirk- und Strickwaren, gleichgültig aus welchen Spinnstoffen sie hergestellt sind, sowie die hieraus gefertigten Erzeugnisse, der Verkäufer keine höhern Preise vereinbaren darf, als er vor dem 31. Januar 1916 bei gleichartigen oder ähnlichen Verkäufen erzielt hat. Hat der Verkäufer vor dem 31. Januar 1916 den betr. Gegenstand nicht gehandelt, so darf er keinen höhern Preis vereinbaren als den, welchen ein gleichartiges Geschäft innerhalb desselben höheren Verwaltungsbezirks vor dem 31. Januar 1916 für den Gegenstand erzielt hat.“

Es ist anzunehmen, daß die Regierung durch die Festsetzung von Höchstpreisen sich davor schützen wollte, Fantasiepreise für Artikel zahlen zu müssen, deren sie für die Versorgung des Heeres bedarf und es ist möglich, daß durch ein solches Eingreifen die Preise von Waren, die nur im Inlande noch aufzutreiben und infolgedessen den internationalen Preisbewegungen entzogen sind, künstlich niedergehalten werden können. Anders verhält es sich jedoch mit Fabrikaten, deren Rohstoffe aus dem Auslande bezogen werden müssen, und auf welche Rohstoffe die deutsche Regierung und die deutschen Abnehmer keinerlei Einfluß auszuüben in der Lage sind. Es trifft dies insbesondere zu für Seidenwaren. Die Aufregung in den Kreisen der deutschen Seidenindustrie ist umso größer, als die Erzeugnisse dieser Branche von der Beschlagnahme überhaupt nicht betroffen werden und für die Heeresverwaltung

keinerlei Interesse bieten. Die ganz allgemeine Fassung der oben angeführten Bekanntmachung schließt aber leider die Seidenwaren jeder Art in sich und die deutschen Seidenindustriellen und Großhändler müssen sich vorläufig damit abfinden, daß auch sie keine höheren Preise fordern dürfen, als solche vor dem 31. Januar erzielt worden sind.

Die Vertreter der deutschen Seidenindustrie, insbesondere des Vereins deutscher Seidenwebereien und der Sammetfabrikation, haben alles getan, um die Behörden auf das Sinnwidrige der Bekanntmachung in bezug auf Seidenwaren aufzuklären und sie haben namentlich auf die von Tag zu Tag steigenden Preise für Rohseiden, die aus dem Auslande bezogen werden müssen, hingewiesen und ebenso auf die fortwährenden Preissteigerungen in der Hilfsindustrie, denen die Fabrik machtlos gegenübersteht. Da unter die einschränkenden Bestimmungen nicht nur die Fabrikanten, sondern auch die Verkäufer von Seidenwaren fallen, so ist eine Lahmlegung des ganzen Verkehrs in Seidenwaren in Deutschland zu befürchten, wenn es nicht gelingt, die Regierung zur Bewilligung von Ausnahmen zu veranlassen. Es ist einleuchtend, daß, wenn heute noch ein beschränktes Geschäft zu Januar-Preisen möglich ist und — unter Vorbehalt der nachträglichen Billigung durch die Regierung, neue Geschäfte auch zu höheren Preisen eingeleitet werden — die Fabrik in kurzer Zeit auf dieser Grundlage nicht mehr weiter wird arbeiten können, so daß eine Schließung der Betriebe die Folge sein müßte.

Seidenindustrie in Spanien. Einem vom Herbst letzten Jahres datierten Bericht des Konsuls der Vereinigten Staaten in Barcelona sind folgende Angaben über den Umfang der Seidenindustrie in Spanien zu entnehmen:

Die Produktionsmittel umfassen 13,700 Zwirnspindeln, zirka 1,700 mechanische Stühle für ganz- und halbseidene Gewebe, wovon ca. 370 Jacquardstühle; ferner etwa 400 Handstühle. Dazu kommen noch zirka 1,250 Stühle für die Fabrikation von Bändern und Posamentierwaren und 45 mechanische Stühle für Tüll-Fabrikation. Während die meisten Seidenspinnereien und Zwirnereien in den Provinzen Valencia und Murcia zu Hause sind, hat die Seidenweberei sich hauptsächlich in der Provinz Barcelona niedergelassen. Die Hilfsindustrie ist durch eine große Zahl von Stück- und Strangfärbereien, die allerdings nicht ausschließlich Seide verarbeiten, vertreten.

Japanische Krawattenstoffe in den Vereinigten Staaten. Das japanische Blatt „Yokohama Boyski“ weiß zu melden, daß zum ersten Mal Seidenstoff-Fabrikanten in Tokio Bestellungen aus den Vereinigten Staaten für verschiedene Arten von Krawattenstoffen erhalten haben. Bisher hatte sich der Exporthandel in Artikeln dieser Art auf China, die Mandchurei und Ostindien beschränkt. Die japanischen Fabrikanten sind der Meinung, daß die Bestellungen aus den Vereinigten Staaten auf die Fortdauer des Krieges zurückzuführen sind, durch welchen die Einfuhr deutscher und französischer Krawattenstoffe einen Unterbruch erlitten hat. Die japanischen Fabrikanten sollen übereingekommen sein, für diesen Zweck Krawattenstoffe nur in den besten Qualitäten zu fabrizieren und diese zu möglichst billigen Preisen abzugeben, in der Hoffnung, daß die Vereinigten Staaten auch nach dem Kriege Käufer bleiben werden. In Japan sind Habutae und Crêpegewebe schon seit langem zur Herstellung von billigen Krawatten in großem Umfange verwendet worden und, da die Löhne billig sind, so haben die Fabrikanten auf den ausländischen Märkten mit diesen Artikeln große Vorteile erzielt. Die japanischen Firmen haben sich nunmehr daran gemacht, die Muster und Qualitäten von Krawattenstoffen, wie solche in den Vereinigten Staaten gebraucht werden, zu studieren. Der gleichen japanischen Zeitung ist zu entnehmen, daß Bestellungen für Krawattenstoffe auch aus andern Ländern, insbesondere aus den süd-amerikanischen Staaten in Yokohama eingelaufen sind.

Der Farbstoffmangel in der amerikanischen Textilindustrie. Da die deutschen Farbstoffe jetzt in Amerika fehlen, haben die amerikanischen Farbstoffwerke während des verfloßenen Jahres ihre Betriebe erheblich erweitert und sollen gegenwärtig 15,000 Tonnen Kohlentearfarben pro Jahr liefern, die ausschließlich aus amerika-

nischen Rohstoffen hergestellt werden, während ihre Jahresproduktion vor dem Kriege kaum 3000 Tonnen betrug. Die von der Bundesregierung unterstützten Bestrebungen der amerikanischen Fabrikanten, sich vom Ausland unabhängig zu machen, haben sich bisher jedoch nicht verwirklicht. Der Jahresbedarf der Vereinigten Staaten stellt sich auf mindestens 25,000 Tonnen, so daß besonders die Textilindustrie noch immer auf die deutschen Erzeugnisse angewiesen ist. Außerdem sind die amerikanischen Produkte, ganz abgesehen von den hohen Preisen, in der Qualität ganz bedeutend schlechter als die deutschen Anilinfarben. Die amerikanische Farbstoffindustrie fordert jetzt zum Schutze der heimischen Erzeugnisse hohe Einfuhrzölle, da sie befürchtet, daß die kapitalkräftigen und leistungsfähigen deutschen Firmen nach dem Kriege ihre früheren Absatzgebiete zurückerobert werden.

Aus der schweizerischen Stickereiindustrie. Bestand-Aufnahme von Baumwolle für die Stickereiindustrie. Auf Grund einer bundesrätlichen Verordnung ist die Ermittlung der Warenbestände angeordnet. Die Ermittlung dehnt sich aus auf: Baumwollgespinste, Zwirne, Baumwollgewebe, welche für die Stickereiindustrie sowie für die Plattstichweberei verwendbar sind.

Am 20. Februar sind 19 Wagen Baumwollgewebe und -garne aus Havre in St. Gallen eingetroffen. Seit dem 10. Dezember vorigen Jahres ist dies die erste Sendung.

Ein bedingtes Ausfuhrverbot für gebleichte Stoffe beschloß die Versammlung der Vereinigten Stickerei-Exporteure anzustreben.

Betriebseinstellung einer Schifflistickerei. Die Firma Ferdinand Metzler in Balgach, eine der größten Schiffli-Lohnstickereien der Schweiz, teilt ihren Geschäftsfreunden mit, daß sie mit ihren dreißig Automatenmaschinen den Betrieb einstellen wird, und daß er geschlossen bleibt, bis er die Verzinsung und Amortisation des Anlagekapitals ermöglicht, ferner daß der Betrieb auch dann geschlossen bleibt, wenn nach Stoff- und Garn-einfuhr der Stichlohn den nötigen Rohgewinn nicht abwirft.

Eine Einschränkung der Arbeitszeit auf vier Tage in der Woche in der gesamten schweizerischen Schifflistickerei wird durch das schweizerische Volkswirtschaftsdepartement in Erwägung gezogen. Die Kantonsregierungen sind um ihre Ansichtsäußerungen gegangen worden.

Ursprungszeugnisse für die Einfuhr von Waren aus der Schweiz werden nach einer der Handelskammer zu Berlin vorliegenden Mitteilung des Staatssekretärs des Innern von den Kaiserlich deutschen Konsularbehörden in der Schweiz während des gegenwärtigen Krieges bis auf weiteres kostenfrei ausgestellt und beglaubigt. Damit ist einem ganz besonders von der schweizerischen Stickereiindustrie geäußerten Wunsche Rechnung getragen worden.

Aus der englischen Wollindustrie. Während die Schwierigkeiten, mit denen die deutsche Wollindustrie gegenwärtig zu kämpfen hat, durch die fehlende Einfuhr des Rohmaterials erklärt werden, hat die Wollindustrie Englands, dem wegen seiner insularen Lage die Zufuhren zur See nie abgeschnitten werden können und dessen Kolonien einen sehr erheblichen Teil aller auf den Weltmarkt gelangenden Wollen selbst produzieren, mit Schwierigkeiten zu kämpfen, die desto größer werden, je länger der Krieg dauert.

Der Mangel an Schiffsraum läßt die Wollzufuhren in London und Liverpool viel geringer werden, als in früheren Jahren, und die enorme Verteuerung der Frachten, verbunden mit der großen Nachfrage, treibt die Preise sprunghaft in die Höhe.

Auf der letzten Londoner Auktion wurden, wie dem „Berl. Conf.“ mitgeteilt wird, Preise bezahlt, wie sie seit 50 Jahren nicht mehr dagewesen sind, und trotzdem ist noch niemals ein so kleines Quantum unverkauft geblieben wie bei diesen Versteigerungen. Auch blieb der größte Teil der verkauften Wollen im Inlande, und nur ein kleiner ging nach dem Kontinent, und zwar ausschließlich nach Frankreich und Rußland. Die englischen Verbraucher fürchten, daß die Knappheit noch Fortschritte machen wird, weil die Unterseebootgefahr im Mittelmeer der Schifffahrt weiter Abbruch tun und die Frachtraten noch mehr in die Höhe treiben wird. Aus demselben Grunde hat auch die englische Regierung jetzt die Aus-

fuhr von ostindischen Wollen ganz verboten. Der Zweck dieser Maßregel, eine weitere Steigerung der Preise für ostindische Wollen auf der gegenwärtigen Auktion in Liverpool zu verhindern, wurde zwar erreicht, ist aber für die allgemeine Tendenz des Wollmarktes ohne wesentliche Bedeutung.

Eine Aussicht, billigere Wollen aus Südamerika zu bekommen, besteht nicht, erstens wegen den erwähnten Transportschwierigkeiten und dann auch, weil sich die Wollpreise in den La-Plata-Bezirken ständig in steigender Richtung bewegen. Sowohl in Buenos-Aires wie in Montevideo herrscht eine so lebhaft Nachfrage, daß von der auf 380,000 Ballen geschätzten Schur in Argentinien und Uruguay bisher bereits mehr als 250,000 Ballen für den Export verkauft sind. Wie es heißt, sollen besonders große Ankäufe für deutsche Rechnung vorgenommen sein, die natürlich erst nach Beendigung des Krieges zur Verschiffung gelangen können.

Auch der Transport im Innern des Landes, besonders das Ausladen und Lagern in den Londoner Docks und der Transport in den Yorkshire-Bezirk wird durch den Mangel an Arbeitskräften stark behindert. Die Bradforder Zugmacher sind nicht imstande, den Anforderungen, die die Spinner an sie stellen, gerecht zu werden, teils aus Mangel an passendem Material, teils weil die Zahl der gelernten Arbeiter sich durch die neuen Anwerbungen immer mehr verringert. Die Regierung schränkt die Bewilligungen zur Ausfuhr von Wollen und Kammzug wieder sehr ein, für Croßbreds werden sie überhaupt nicht mehr erteilt, auch nicht nach den Verbündeten Ländern.

Die Bradforder Kammzugpreise sind mit Rücksicht auf die Preise der Londoner Auktion die höchsten, die je dagewesen sind. Die letzten Notierungen, die auch bezahlt wurden, lauten für den 40er Croßbredzug 29 d., für 64er Merinozug 46 d. und gelten auch für Aufträge, die erst Juni bis Juli zur Ausführung kommen können.

Die Spinner und Strumpfwarenfabrikanten in Leicester müssen infolge Arbeitermangels ihre Produktion erheblich einschränken.

Die Stofffabrikanten in Dewsbury und Leeds, die in der Hauptsache Aufträge in Militärtüchern und wollenen Schlafdecken für die Regierung haben, klagen über den Mangel an Wollen und Arbeitskräften, so daß sie selbst die Heeresaufträge nicht rechtzeitig ausführen können. Auch die Flanellfabriken in Rochdale arbeiten hauptsächlich für den Militärbedarf und leiden unter denselben Schwierigkeiten: Materialknappheit und Arbeitermangel. Für den Privatbedarf, besonders für die Damenbekleidung, kann, trotz vorliegender großer Aufträge und starker Nachfrage, nur in mäßigem Umfange gearbeitet werden, und der Export liegt in den genannten Artikeln fast ganz brach.

Eine weitere Schwierigkeit, die sich in der gesamten Wollindustrie Englands empfindlich bemerkbar macht, ist der Mangel an Farbwaren. Bis jetzt ist es immer noch nicht gelungen, einen annähernd vollwertigen Ersatz für die deutschen Farben herzustellen.



Die Lyoner Seidenindustrie im Jahre 1915. Dem „Bulletin des Soies et Soieries“ entnehmen wir folgende interessante Zusammenstellung der französischen Zollbehörden über die Ausfuhr Lyoner Gewebe im vergangenen Jahre.

Nach der offiziellen Zollstatistik erreichte die Ausfuhr von seidenen Geweben die Summe von 336,623,000 Franken und überschreitet damit den Betrag des Jahres 1914, welcher sich auf 333,735,000 Franken belief, um beinahe 3,000,000 Franken. Im Jahre 1913 betrug die Exportsumme 429,108,000 Franken; der Ausfall gegenüber diesem Jahre beträgt somit 92,485,000 Franken. In Erwägung, daß die Lyoner Seidenindustrie im vergangenen Jahre durch den Krieg sehr beeinflußt wurde, indem eine sehr große Zahl Arbeitskräfte der Industrie entzogen wurden, indem ferner die Färbereien und Ausrüstanstalten unter dem Mangel an Ausrüstungsprodukten, Chemikalien usw. litten und sich auch der Abtransport der Waren sehr schwierig gestaltete, ist der erreichte Betrag, der allerdings durch die Steigerung der Rohseidenpreise günstig beeinflußt wurde, ein großer zu nennen. Wenn man ferner in Betracht zieht, daß die Lyoner Industrie die Ausfuhrsumme des Jahres 1915 gegenüber 1914 schon wieder um 3,000,000 Franken zu erhöhen

vermochte, so ist dieser Industrie unbedingt das Zeugnis auszustellen, daß sie selbst in den schwierigsten Situationen rasch wieder aufblüht. Bei den Geweben sind es namentlich die gemischten Gewebe und die Bänder, die wesentlich zur Entfaltung des Exportes beigetragen haben.

Als Bestimmungsland mit der größten Ziffer figurieren die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Während dieselben am Lyoner Seidenwarexport des Jahres 1914 mit 64,740,000 Franken beteiligt waren, steigerte sich der Umsatz im Jahre 1915 auf 97,557,000 Franken. Die Erhöhung beträgt somit 32,817,000 Franken oder genau 50,69 Prozent. (Trotz der mächtigen Anstrengungen der amerikanischen Seidenindustriellen, sich die Lage der europäischen Seidenindustrien zu Nutze zu machen und den amerikanischen Markt mehr für ihre eigenen Produkte zu erwerben, beweisen diese Zahlen neuerdings die Bemühungen und den Erfolg der Lyoner in Amerika. Es ist natürlich zuzugeben, daß im vergangenen Jahre die deutsche Konkurrenz gar nicht in Betracht kam. Andererseits beweisen sie aber auch, daß bei intensiver Betätigung unserer Seidenindustriellen in den Vereinigten Staaten auch unsere Industrie ihre Exportziffern nach Amerika noch erheblich zu steigern vermag.)

Im Gegensatz zu der Steigerung des amerikanischen Konsums ging der Export nach England gegenüber dem Vorjahre um 5 Prozent zurück. Spanien, Argentinien und Marokko haben ihre Bezüge von Lyon ebenfalls erhöht.

Die Einfuhr von Seidenstoffen in Frankreich ist im letzten Jahre wesentlich zurückgegangen. Dieselbe betrug 22,168,000 Franken. Im Jahre 1914 belief sich die Einfuhr ausländischer Seidenstoffe auf 31,418,000 Franken und im Jahre vorher noch 48,386,000 Franken. Die Bezüge Frankreichs aus dem Auslande sind somit innert zwei Jahren um 26,220,000 Franken oder um 54,3 Prozent zurückgegangen. Den Hauptanteil an dieser Summe trägt ohne Zweifel Deutschland.

-t-d.



Technische Mitteilungen



Neuartiges Bleichverfahren.

Von einem Fachmann wird uns zu dem unter obiger Überschrift erschienenen Artikel folgendes geschrieben:

Ich lese in Ihrem geschätzten Blatte, Nrn. 23/24, als «Neuartiges Bleichverfahren», die Bleiche mit Natrium-superoxyd oder Wasserstoffsuperoxyd angegeben. Beide Produkte gehören zwar nicht zu den alten, klassischen Bleichmitteln, wohl aber dürfen selbe nicht mehr auf Neuheit irgend welchen Anspruch erheben.

Als diese Produkte vor Jahren und unter großen Versprechungen der Textilindustrie präsentiert wurden, zeigte es sich bald genug, daß die in sie gesetzten Erwartungen nicht nur nicht erfüllt wurden, sondern daß sie auch nicht den industriellen Bedürfnissen entsprachen.

Was das Natriumsuperoxyd anbelangt, so muß selbes im industriellen Betriebe mit äußerster Vorsicht und nur von Personen gehandhabt werden, die mit dessen Behandlung sehr vertraut sind, da sonst Verletzungen und Materialschäden unausbleiblich vorkommen müssen.

Die bei Berührung mit Wasser eintretende Zersetzung des Natriumsuperoxydes geht unter der bekannten heftigen alkalischen Reaktion vor sich, welche die Flüssigkeit des Bleichbades in starkes Wallen versetzt, was bewirkt, daß feinverteiltes Natriumhydroxyd längere Zeit in ihr in Schwebe bleibt. Dieser Umstand erfordert aber die größte und peinlichste Aufmerksamkeit von seiten des Bleichers, besonders wenn das zu bleichende Gut Wolle ist, um unliebsamen Überraschungen vorzubeugen.

Auch die Aufbewahrung des Natriumsuperoxydes verlangt große Vorsorge und ganz speziell geeignete Vorrichtungen, um Gefahren für die Fabrik vorzubeugen und um Einbuße an der Wirksamkeit des Produktes zu verhindern.

Nach den gemachten Erfahrungen scheint mir die Billigkeit besagten Verfahrens auch recht zweifelhaft, besonders